Florian Steger

Warum ein guter Arzt auch Philosoph sein soll

Galen von Pergamon im Porträt

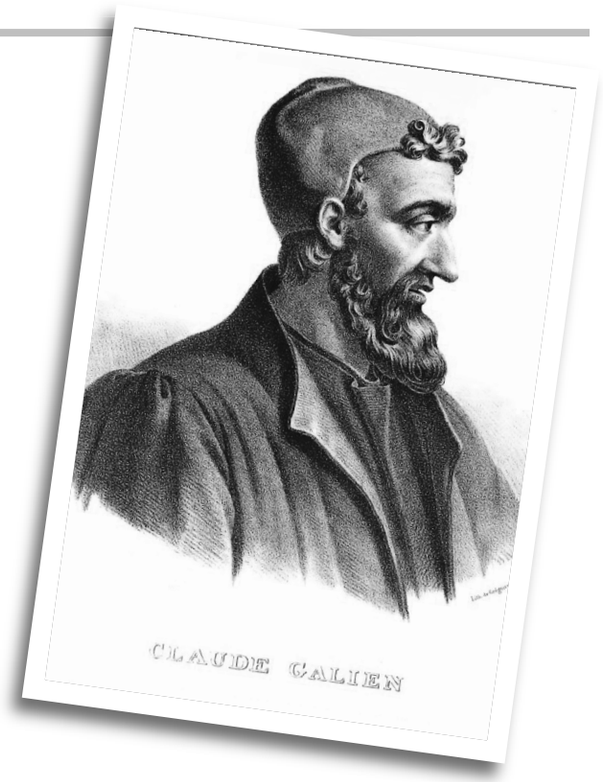

Abbildung: **Galen von Pergamon** Pierre Roche Vigneron, ca. 1865; Lithografie

Galen von Pergamon gehört zu den faszinierenden Gestalten der Antike. Er war Arzt und zugleich Philosoph – und genau diese Doppelrolle macht ihn bis heute interessant. Seine Schriften zeigen nicht nur einen Autor medizinischer Fachliteratur von außerordentlicher Produktivität, sondern einen Denker, der Heilkunst und Lebenskunst zusammendenkt. Wer die Schriften Galens liest, begegnet einem Mann, der den menschlichen Körper erkunden will, ohne dabei die philosophische Frage aus dem Blick zu verlieren, was ein gutes und vernunftgeleitetes Leben ausmacht.

Für unser heutiges Bild von Galen sind wir in besonderem Maß auf seine eigenen Schriften angewiesen. Sie enthalten eine Fülle autobiografischer Nachrichten, auch wenn diese nicht einfach als neutrale Tatsachenberichte zu lesen sind. Galen erzählt sein Leben so, dass es beispielhaft erscheint: Als Weg eines Arztes, der sich gegen Irrtum, Oberflächlichkeit und intellektuelle Eitelkeit behauptet. Seine Texte sind darum Quelle und Inszenierung zugleich. Gerade diese Spannung macht sie so aufschlussreich. Sie zeigen nicht nur, was Galen tat, sondern auch, wie er gesehen werden wollte: Als vorbildlicher Arzt und als philosophisch gebildeter Mensch.

In der *Suda*, dem umfangreichen byzantinischen Lexikon aus dem 10./11. Jahrhundert, nahezu einer Enzyklopädie, liest man über Galen (γ 32 Adler): „Galen, der berühmte Arzt aus Pergamon, lebte unter den römischen Kaisern Marcus Aurelius, Commodus und Pertinax. Er war der Sohn des Geometers und Architekten Nikon und verfasste viele Bücher über Medizin und Philosophie sowie über Grammatik und Rhetorik. Da diese allen bekannt sind, habe ich es als überflüssig erachtet, sie hier aufzulisten. Er lebte siebzig Jahre."

Aristotelismus
Bezeichnung für die Rezeptionen der Lehren des Aristoteles (384–322 v. Chr.). Dessen Betonung der Rolle der sogenannten Erfahrungswissenschaften und sein Bestreben der Systematisierung des Wissens werden oft als Gegenpol zu Platons auf Außerweltliches bezogene Anschauung verstanden.

Platonismus
Rezeptionen der Lehren Platons (427–347 v.Chr.), die vor allem durch dessen Annahme eines außerweltlichen Prinzips von Erkennen und Sein, die Fundierung des Wissens in einer jenseitigen, idealen Welt sowie die Betonung der Rolle der Vernunft auch in der Lebensführung gekennzeichnet sind.

Geboren wurde Galen 129 n. Chr. in Pergamon, einer wohlhabenden und kulturell lebendigen Stadt Kleinasiens. Sein Vater Nikon war Architekt und Mathematiker und sorgte für eine umfassende Ausbildung seines Sohnes. Zunächst stand die Philosophie im Mittelpunkt seines Interesses. Später, so berichtet Galen selbst, habe ein Traum den Vater veranlasst, ihn auch zur Medizin zu führen. Ob man dieses Motiv eher biografisch oder literarisch versteht, ist zweitrangig. Bezeichnend ist, dass Galen den Beginn seiner Laufbahn rückblickend so deutet, dass Medizin und Philosophie von Anfang an aufeinander bezogen erscheinen.

„…dass einem solchen Schlamm von Fleisch und Säften doch eine Intelligenz innewohnt…"
Galen von Pergamon

Nach dem Tod des Vaters verfügte Galen über genug Mittel, um seine Ausbildung lange und intensiv fortzusetzen. Er studierte in Pergamon, Smyrna, Korinth und Alexandria. Dabei lernte er unterschiedliche philosophische Traditionen beziehungsweise Schulen kennen und vertiefte zugleich seine medizinischen Kenntnisse. Diese Verbindung ist grundlegend. Galen begreift Medizin nie als bloß überliefertes Handwerk. Medizin verlangt vielmehr Beobachtung, Erfahrung, Vergleich, begriffliche Klarheit und methodische Disziplin. Dass er sich später mit solcher Entschiedenheit

der blaue reiter

für die Bedeutung medizinischer Fachliteratur einsetzt, hängt auch mit seiner eigenen Bildungsbiografie zusammen: Da sein Vater Nikon kein Arzt war, kommt er zu dem Schluss, dass Wissen niemals vom Zufall familiärer Tradition abhängen darf, sondern für jeden lernbar, das heißt vermittelbar sein muss.

Im Jahr 157 kehrte Galen nach Pergamon zurück und wurde Gladiatorenarzt. Diese Phase war für seine Entwicklung entscheidend. Die Versorgung schwerer Verletzungen gab ihm praktische Einblicke in Anatomie und Wundbehandlung, wie sie reines Bücherstudium nicht bieten konnte. Galen stellt diese Jahre später als Bewährungsprobe dar, in der sich Theorie und Erfahrung wechselseitig bereicherten. Schon hier zeigt sich ein Grundzug seines Denkens: Verlässliches Wissen entsteht weder durch bloße Spekulation noch durch reine Praxis, sondern durch ihre Verbindung.

Wenig später ging Galen nach Rom: Dort gelang ihm der große Aufstieg. Er machte mit diagnostischem Scharfsinn und therapeutischen Erfolgen auf sich aufmerksam und gewann Zugang zu den höchsten Kreisen der Hauptstadt. In Rom begegnet uns Galen als ein ebenso ehrgeiziger wie streitbarer Intellektueller. Er schreibt für Fachleute und Gebildete, mischt sich in methodische Debatten ein und präsentiert sich mit unverkennbarer Selbstsicherheit als überlegener Kenner der medizinischen Kunst. Dabei ist seine Selbstdarstellung oft scharf konturiert: Hier die wahre Medizin, dort die Ignoranz der Konkurrenten. Die alten Hippokratischen Schriften und deren Inhalte hielt Galen stets hoch.

Ein einschneidendes Ereignis war der Brand Roms im Jahr 192. Galen verlor dabei wertvolle Arzneien, Instrumente, Abschriften und eigene Bücher. Dieser Verlust ist nicht nur biografisch wichtig. In seiner Schrift *Über die Unverdrossenheit* liest man, wie Galen das Geschehen sogar philosophisch verarbeitet. Er schildert sich als jemanden, der schwere Einbußen erleidet, ohne innerlich zu zerbrechen. Gerade hier tritt die moralphilosophische Seite seines Denkens besonders hervor: Philosophische Bildung soll sich nicht im gelehrten Reden erschöpfen, sondern in der Haltung gegenüber dem Unverfügbaren bewähren.

Wie lange Galen lebte, ist umstritten. Vieles spricht dafür, dass er nicht schon um 199, sondern erst um 216 n. Chr. starb. Sicher ist jedenfalls, dass er schon früh als bedeutende Autorität wahrgenommen wurde. Zeitgenössische und spätere Stimmen rühmen ihn als Arzt, Logiker und Philosophen. Seine Werke wurden in Byzanz, in der syrisch-arabischen Welt und im lateinischsprachigen Westen gelesen, kommentiert, übersetzt und weitergedacht. Kaum ein anderer Autor der Antike hat die Geschichte des Heilwissens so nachhaltig geprägt.

Das Fundament der Medizin

Was aber machte Galen zu mehr als einem erfolgreichen Arzt? Die Antwort liegt in seinem Anspruch, Medizin philosophisch zu begründen. Galen selbst behauptet, Kaiser Mark Aurel habe ihn als ganz besonderen Arzt und Philosophen bezeichnet. Und so vertrat Galen die Auffassung, eine medizinische Ausbildung müsse eine philosophische Fundierung in Naturphilosophie, Logik und Ethik haben. Das zeigt sich in seiner programmatischen Schrift *Dass der beste Arzt auch Philosoph ist* (Opt. Med. 4–5 p. 290 Boudon-Millot = vol. 1,59–60 Kühn): „Sicherlich erweist sich nämlich der wahre Arzt sowohl als Freund der Mäßigung als auch als Begleiter der Wahrheit. Andererseits muss er sich auch in der logischen Methode üben, um zu erkennen, in wie viele Arten und Gattungen die Gesamtheit der Krankheiten unterteilt werden kann und wie jeweils eine Indikation für eine Behandlung ausgearbeitet werden sollte."

Ein guter Arzt muss für Galen also nicht nur behandeln können. Er muss logisch denken, die Natur verstehen und seinen eigenen Charakter formen. Naturphilosophie ist nötig, um den Körper zu begreifen; Logik ist nötig, um richtig zu folgern; Ethik ist nötig, um verantwortlich zu handeln. Der Arzt soll also nicht bloß Techniker, sondern ein urteilsfähiger und maßvoller Mensch sein.

Philosophisch ist Galen kein Dogmatiker, vielmehr denkt und arbeitet er eklektisch, das heißt, er trifft auch aus vorhandenem Wissen eine Auswahl. Die Hippokratischen Schriften sind für Galen solides Fundament, auf das er sich immer wieder bezieht. Er verbindet aber auch Gedanken aus Platonismus, Aristotelismus – hier vor allem die *Physik* – und Stoa zu einer eigenen, praxisbezogenen Sicht (siehe Erläuterungen). Von Aristoteles übernimmt er den Sinn für Ordnung, Teleologie und methodische Begriffsbildung (siehe Erläuterung). Von Platon kommt die starke Beschäftigung mit der Seele. Von der Stoa stammen wichtige Impulse für die Ethik der Affektbeherrschung. Galens Originalität liegt weniger in einem geschlossenen System begründet als in der Verbindung dieser Traditionen mit medizinischer Erfahrung.

Besonders wichtig ist Galen die Logik. Sie ist für ihn kein akademischer Schmuck, sondern das Werkzeug der Erkenntnis. In der Philosophie entsteht mit ihrer Hilfe eine Argumentation, und in der Medizin ermöglicht sie Diagnose und daraus folgend Therapie. In Medizin und Philosophie, so seine Überzeugung, führt die fehlende Methode dazu, dass man endlos streitet, ohne zu einem verlässlichen Ergebnis zu gelangen.

Stoa
Richtung der griechisch-römischen Philosophie (ca. 300 v. Chr.–ca. 200 n. Chr.), derzufolge Freiheit nur in völliger Unabhängigkeit von äußeren Ursachen zu erlangen ist. Als weise gilt, wer durch seine Vernunft alle Leidenschaften und Triebe beherrscht und alle Wechselfälle des Schicksals gelassen erträgt.

Teleologie
von altgriechisch *telos* für Ziel, Zweck, Vollendung. Auffassung, dass Entwicklungen von einem (idealen) Ziel oder Zweck her bestimmt sind.